

**Bericht 1992–1993
über geologische Aufnahmen
im Quartär
(Raum Wildalpen)
auf Blatt 101 Eisenerz**

ALFRED FRITSCH
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Die westliche Hochschwab-Nordabdachung wurde erstmals in ihrer Gesamtheit quartärgeologisch kartiert und im Maßstab 1 : 25.000 auf einer Karte dargestellt. Durch die Kartierung konnten die glaziale Entwicklung im Raume Wildalpen ab der ausgehenden Rißeiszeit und die Erscheinungsformen des postglazialen Bergsturzes von Wildalpen beschrieben werden.

Anhand von glazialen Sedimenten, die im Zerfallsbereich eines Gletschers bei Fachwerk im Salztal abgelagert wurden und an der Basis der Niederterrasse vorkommen, konnte gezeigt werden, daß in der ausgehenden Rißeiszeit ein Salzagletscher existierte, in dem sich die Eisflüsse der Hochschwab-Nordabdachung und der nördlich der Salza gelegenen Seitentäler vereinigten. Hinweise auf einen rißeiszeitlichen Salzagletscher, der während des Hochglazials den Ennsgletscher erreichte, und auf eine Vereisung des Lassingbachtals sind auch in der Literatur enthalten.

Während es in den Göstlinger Alpen und an der Kräuterrin zu Karvergletscherungen gekommen ist, zeigte die Hochschwab-Nordabdachung im Würmhochglazial eine intensive Plateau- und Talvergletscherung. Im Würm stießen Talgletscher aus dem Brunn- und Siebenseetal vor und speisten den Salzagletscher, der ab Weichselboden (C. KOLMER, 1993) seinen Lauf nahm. Das Zungenende des Salzagletschers ist aufgrund eines Niederterrassenrestes, der nach seinem sedimentologischen Aufbau als gletschernaher Ablagerung anzusehen ist, in der Fischerau zu vermuten.

Im Raume Hinterwildalpen kam es während der Würmzeit zu einer Lokalvergletscherung, die im Lurgbachtal sowie im weiten Talraum von Hinterwildalpen deutliche Moränenreste hinterließ. Durch die Lage der Endmoränen und die an den Sedimenten durchgeführte Geschiebeanalyse ergaben sich zwei verschiedene Einzugsgebiete. Im Lurgbachtal konnte die Oszillation des Gletschers, dessen Einzugsgebiet im Talschluß lag, durch Auskartierung mehrerer Gletscherstände erfaßt werden. Das Becken von Hinterwildalpen erfüllte über den ganzen Zeitraum des Hochglazials beinahe zur Gänze der Hinterwildalpengletscher, der sich ausgehend von der weiten Plateaufläche der Eisenerzer Höhe bilden konnte. Aus der Erfassung der Ausdehnung und der faziellen Ausbildung der glazialen Sedimente konnte ein kurzfristiger Kontakt beider Talgletscher abgeleitet werden.

Für den Zeitraum des Spätglazials konnte aufgrund des raschen Eisrückzuges im ausgehenden Hochglazial in den Tälern keine Gletscheraktivität festgestellt werden.

Im Siebenseetal und auf weiten Strecken des Salztals konnten die Ablagerungen eines Bergsturzes sehr großen Ausmaßes auskartiert werden. Durch die Kartierung war es möglich, das Abbruchs- und Ablagerungsgebiet des „Bergsturzes von Wildalpen“ flächen- und volumenmäßig zu erfassen. Das NNW gerichtete Abbruchsgebiet des Bergsturzes liegt 7 km südlich von Wildalpen an der Nordkante des Brandstein-Ebensteinbergzuges und besitzt eine Fläche von 3 km² und ein errechnetes Hohlvolumen von etwa 2,5 km³. Anhand der zahlreich auftretenden Abgleitflächen konnte ein einheitlicher Böschungswinkel von 37° bestimmt werden. Die Ablagerung der Bergsturzsedimente verursachte in den in Schußrichtung gelegenen Tälern eine Flächenbedeckung von 15 km². Ein durch den Bergsturz gelegtes Längsprofil, vom Abbruchsgebiet bis zum äußersten Ende des Ablagerungsgebietes, ergab eine Fahrbahnlänge von 14,5 km und einen Fahrbahnböschungswinkel von 5°. Aus den Gefällsunterschieden konnte die Bergsturzfabahn in Sturz- und Flachbahn unterteilt und das Ablagerungsgebiet in drei Stockwerke gegliedert werden.

Bereits durch die Kartierung konnten Unterschiede in den Sedimenten des Ablagerungsgebietes festgestellt werden. Neben dem aus Wettersteinkalk bestehenden Blockwerk, Klein- und Grobschutt, Grus und Zerreibsel des Bergsturzmaterials fanden sich auch Fremdmaterial und murenartige Sedimente in und am Rande der Bergsturmassen. An den Bergsturzsedimenten wurde eine Untersuchung auf Korngrößenverteilung und Kornrundungsgrad durchgeführt, die die Ergebnisse der Kartierung bestätigten. Aus den sedimentologischen Unterschieden ließen sich genetische Schlüsse ableiten. Einerseits konnte eingeschlossenes Fremdmaterial als Bergsturzschurf – ein vom Bergsturz aufgearbeiteter Bachschotter – gedeutet werden und andererseits das Vorkommen von Suspensionsmaterial belegt werden.

Durch die Kartierung und das Studium von Luftbildern konnten die Ablagerungsformen des Sturzstromes herausgearbeitet werden und Rückschlüsse auf die Bergsturzmechanik gezogen werden. Aus der Anordnung der Bergsturzwälle und des Bergsturzmaterials konnte zwischen einer differentiellen Blockbewegung, einer Fluidalbewegung und einem Transport von Bergsturzschollen im Murenstrom unterschieden werden.

Durch die Untersuchung der als Gleitflächen ausgebildeten, steil talwärts einfallenden Schichtflächen des Abgleithanges und anderer Gegebenheiten im Abbruchsgebiet wurden mögliche interne Ursachen für den Bergsturzabgang abgeleitet.

Durch die palynologische Untersuchung eines auf dem Bergsturzmaterial gelegenen Hochmoores war es möglich, das Mindestalter des Bergsturzes zu erfassen. Die an den im Trümmerkörper eingeschlossenen Hölzern durchgeführte ¹⁴C-Datierung bestätigte das Ergebnis der Pollenanalyse. Auf diese Weise ergab sich für den Bergsturz von Wildalpen ein absolutes Alter zwischen 5700 und 5990 J. v. h.